

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 fl.
Vierteljährig	4 fl.
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 fl. — "
Vierteljährig	4 fl. 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Peritzelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wuda-Deit, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallniggasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Pränumerations-Einladung

auf das I. Quartal — Jänner bis Ende März — des Jahres 1875

Arader Zeitung.

XXIV. Jahrgang.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Selbstsendungen eignen.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende December abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Arad, im December 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 4. Jänner.

Die schon früher in die Öffentlichkeit gedruckenen Andeutungen, daß der Reichstag nach vor Ablauf seines Mandates aufgelöst werden dürfte, werden heute von zwei Blättern durch einschlägige Mittheilungen vermehrt. „Nemzeti Hírlap“ sagt nämlich, in Abgeordnetenkreisen sei die Nachricht verbreitet, daß die Regierung den Reichstag nach Erledigung des Budgets und der Steuergesetze aufzulösen gedenke; „Közérdek“ geht noch weiter und giebt an, daß die Auflösung bis Ende März erfolgen dürfte.

Den Inhalt der Neujahrsartikel der bedeutenderen ungarischen Blätter, soweit sie sich mit innern Angelegenheiten beschäftigen, skizziren wir im Nachstehenden.

„Közérdek“ verurtheilt die im Laufe des vergangenen Jahres projectirt gewesene Coalition und die Thätigkeit des 2ler Ausschusses. Der Versuch mit der Coalition habe die verhängnisvollen Illusionen der Nation mit einer neuen gefährlichen vermehrt; er gab Anlaß zum Glauben, daß es bei uns möglich sei, eine Regierung neben der Negation des politischen Ausgleichs zu bilden. Die Einheit der Parteien wurde zerbrochen und das Ansehen des Staates sank immer mehr. Die bessere Wendung, welche die Nation sich selbst wieder geben wird, sagt das Blatt, kann nur von der Vereinigung der Kräfte erwartet werden. Die Partei, welche unserer neueren Geschichte die Richtung gegeben hat, kann in Folge unglücklicher Verhältnisse des Reichstages in ihrer Einheit erschüttert sein, aber im Lande ist sie nicht entchwunden. Diese Elemente dürfen nicht das Gefühl der Solidarität und der hohen politischen Mission verlieren, wenn dann die Rede ist, daß die beinahe erschütterte Position des Landes wieder gekräftigt werde.

Die Mission dieser Elemente ist noch nicht zu Ende. Für das Jahr 1875 blieben große Aufgaben. Diese Aufgaben werden nur dann gelöst werden können, wenn aus den Wahlen eine große und compacte Majorität hervorgeht, welche genügend ernst ist, um nicht nach Ebnären zu jagen, und genügend stark ist, einer starken Regierung eine Stütze zu verleihen. Eine solche große und starke Partei kann aber nur dann zu Stande kommen, wenn ein Programm aufgestellt wird, welches nur auf die unumgänglich notwendigen, mit den Lebensinteressen des Landes direct in Verbindung stehenden, möglichst wenigen Punkten reducirt ist. Machen wir nicht, wie bisher, Programme auf 10 Jahre hinaus, sondern für ein Jahr, dies möge aber dann auch durchgeführt werden.

„Pesti Napló“ sagt unter Anderem: Eine große Aufgabe harret der Nation, welche vor der Wahlurne über Parteien und politischen Systemen ein Urtheil fällen wird. Die Deakpartei erwartet dieses Urtheil weder mit Selbstüberhebung, noch mit Furcht. Sie sieht mit Ruhe den Wahlen entgegen. Sie weiß, daß ihre politische Mission noch immer nicht erfüllt ist, sie weiß, daß diese Mission in der Ausgleichung der in das Extreme überstrahlenden politischen Principien besteht. Dies giebt ihr Selbstbewußtsein und die Präponderanz im Reichstage. Bei uns ist noch keine Partei aufgetreten, welche mit ihr wetteifern könnte.

„Reform“ glaubt, daß wir bis zum nächsten Reichstage auf consolidirte politische Verhältnisse nicht rechnen können, da die jetzige Parteiconstellation absolut nichts taugt. Zur Freude hat heute Niemand Ursache, desto mehr haben wir aber Ursache zu streben und zu achten, daß uns kein Unglück passire. Toddem und alledem dürfen wir aber nicht die Hoffnung verlieren. Den Kampf um das Leben ist Freigebit und der Tod. Es kämpfe deshalb Jeder in seinem Kreise für das Vaterland, damit wir und unser schönes Vaterland gerettet werden.

„Magyar Politika“ sagt: Unsere nächste Aufgabe ist: Ohne Aufgeben des 1867er Ausgleichs unserer Staatshauhalt in bestehende Dimensionen zu drängen, unsere parlamentarische Verfassung zu reformiren, um dieselbe billiger zu machen und um, daß sie nicht die Corruption unterstütze, nicht das Regieren hindere und durch Formalitäten die Gesetzgebung hemme. Wir benötigen ein gerechtes Steuersystem und eine strenge Steuereintreibung; dieser Nothwendigkeit muß man kühn und männlich entgegenstehen, die Uebel können noch geheilt werden nur sind einige wirkliche und größtentheils erdachte Opfer nothwendig.

„Hon“ sagt: Die Majorität des nächsten Reichstags muß folgenden drei Bedingungen entsprechen: 1. muß sie im Stande sein, die Reform der Finanzen und der Verwaltung auf der Basis der Sparsamkeit und der Autonomie durchzuführen, 2. muß sie im Stande sein, in den gemeinsamen Fragen unsere Selbstständigkeit und unsere Interessen zu wahren, 3. muß sie liberal sein, nicht um doctrinäre Sätze zu verfechten, sondern um das Vorhandene weiter zu entwickeln. Eine solche Majorität kann sich aber nur um das linke Centrum gruppiren, da die Vergangenheit dieser Partei eine Garantie dafür bietet, daß sie diesen nothwendigen Anforderungen entspricht.

Die erste Nummer des „Zelenkor“ (Gegenwart) ist heute erschienen. Es ist dies ein großes, recht gefällig ausgestattetes nicht uninteressant zusammengestelltes Tagblatt, welches sich als Aufgabe die Wahrung der Interessen der katholischen Kirche gestellt hat. Bezüglich des Berichtes der zur Untersuchung der rechtlichen Natur der Fonde und Fundationen entsendeten Reichstagscommission ist das Blatt der Meinung, daß diese Untersuchung nicht vor das Parlament, sondern vor das Forum des Richters gehöre. Uebrigens könne man in dieser Frage nur im Einvernehmen mit dem bei der Sache interessirten katholischen Episcopate einen Beschluß fassen. Es sei auch bei den jüngst gepflogenen Conferenzen des hohen Clerus hauptsächlich diese Frage erörtert und zugleich eine dreigliedrige Commission entsendet worden, welche die hierauf bezüglichen Daten sammeln soll.

Den hier und da verbreiteten Nachrichten gegen-

ber, daß zwischen dem Grafen Julius Andrássy und dem türkischen Gesandten in Wien ein gespanntes Verhältniß herrsche, versichert „Közérdek“ daß dies jeder Begründung entbehre. Ein gespanntes Verhältniß war zwischen der Pforte und Oesterreich-Ungarn nie, sondern in Folge der serbischen Ereignisse ist zwischen dem Grafen Andrássy und dem türkischen Gesandten eine namentliche Annäherung eingetreten; Graf Andrássy hat in vertraulichen Kreisen erklärt, daß in dem Falle in Serbien eine Revolution ausbrechen würde, nur die Pforte berufen sei, auf Grund der einigen Zustimmung der Nordmächte, die Ordnung herzustellen.

Den Generalen, welche sich, wie alljährlich, unter Führung des alten Wrangel zum Neujahrsempfang am Berliner Hofe eingefunden hatten, erwiderte Kaiser Wilhelm ihre Glückwünsche, indem er auf die Störung seiner Gesundheit hinwies, welche es im gestatte, seinem schweren Berufe und insbesondere demjenigen Theile desselben, welcher durch die Gratulanten repräsentirt werde, mit voller Hingabe genügen zu können.

Ueber die ihnen bereits bekannt gewordene Wendung in Spanien stellen die deutschen Blätter noch keinerlei Betrachtungen an; dagegen besprechen sie das Circular des Reichskanzlers über die Eufung des Papstwahls, dessen innige Uebereinstimmung mit der gesammten deutschen Kirchenpolitik sie besonders nachdrücklich hervorheben. Bemerkenswerth ist das Datum dieses Actenstückes. Am 2. Mai 1872 hatte der Papst den Cardinal Hohenlohe als preussischen Gesandten abgelehnt; zwölf Tage später fand über diesen Casus die große Debatte im Reichstage statt, bei welcher Bismarck das bekannte Wort sprach: „Nach Canossa gehen wir nicht“ — und von dem nämlichen Tage datirt das besagte Circular. Berliner Officiöse interpretiren übrigens die Bemerkung des „Reichsanzeiger“, daß deutscherseits nur diejenigen Kirchenpolitischen Actenstücke, welche Deutschland selbst angehen, publicirt werden können, derart, als wünsche man in Berlin, die übrigen Cabineten möchten nun ihrerseits die angeblich zustimmenden Antwortdepeschen auf jenes Circular veröffentlichen. Daß die „Germania“ über Bismarck's die Papstwahl betreffende Agitation außer sich geräth, ist nicht verwunderlich; sie nennt das Circular eine „Stoß-ins-Herz-Depesche“ gegen das Papstthum. Das arme Jesuitenblatt besteht jetzt allerdings Tage der schwersten Prüfung; unter Anderm druckt es auch, gewiß in knirschender Wuth, die umfangreiche Anklageschrift gegen den Bischof von Paderborn ab, welche am 5. d. vom Reichengerichtshofe verhandelt werden und zweifellos mit der Absetzung des Bischofes enden wird.

In der Angelegenheit der Brigg „Gustav“ werden nach den neuesten Vorgängen am Manzanar, alle bis dahin in Aussicht genommenen Maßregeln seitens der deutschen Regierung vorläufig wohl verlagert werden müssen. Man wollte von Serrano die Schadloshaltung der Eigenthümer des Schiffes verlangen. Das verbietet sich nun von selbst.

In der „Gegenwart“ finden wir ein Rechtsgutachten Bluntschli's über den Verlauf des Processes Arnim. Beachtenswerth sind in demselben die Bemerkungen über den Widerspruch des politischen und des juristischen Urtheils. Bluntschli fordert schließlich eine Aenderung der einschlägigen Gesetze. In der „Posener Ztg.“ erscheint eine Erklärung Döckhorns, worin der Letztere seine gegen den Botichaferath von Hofstein während des Processes aufgestellten Behauptungen aufrechterhält. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat den Abdruck dieser Erklärung verweigert.

Heute findet im Pariser Elysee die dritte Conferenz der vom Marshall Mac Mahon zur Besprechung der politischen Situation berufenen Parteiführer statt. Mac Mahon sprach zu dem Schlusse derselben allerdings die Hoffnung aus, es werde eine Einigung der Parteien möglich werden. Die bisherigen Besprechungen haben jedoch gerade das Gegentheil bewiesen. Die Bestrebungen der Parteien gehen zu weit auseinander, als daß man davon glauben könnte, es werde möglich werden, Kerdel und Broglie, Dufaure

Größtes Lager in feinst unentzündlichem Petroleum. Priegl... August... 3,3... 1874... ván, aljegyzó... Erde.

und von Sah unter einen Hut zu bringen. Nicht unerwähnt darf übrigens bleiben, daß nach dem „XIX. Siècle der Marschall bei Besprechung der Auflösungsfrage jene Staats Chefs, welche mit Gewalt gegen die nationale Souveränität vorgehen, sehr entschieden getadelt haben soll.

Die heute hier eingetroffenen Pariser Blätter sind ebenfalls von der Fruchtlosigkeit der Elysée-Conferenzen überzeugt. Die „République Française“ nennt dieselben einen „Zeitvertreib“, und das „Journal des Débats“ bezeichnet als Resultat der beiden ersten Conferenztage die nun wohl auch für Mac Mahon evidente Thatsache, daß mit den Royalisten und Bonapartisten die Organisation einer definitiven Regierung unmöglich ist. Das Blatt hofft, daß eine Verständigung der Centren aus diesen Verhandlungen hervorgehen werde. Der „Temps“ führt eine ähnliche Sprache, wenn er sagt, der Marschall habe nun ersehen können, wo seine wahren Freunde zu suchen sind, und daß die Organisation einer gemäßigten Republik die einzige logische und wirksame Garantie für die am 20. November eingesetzte Regierung sei. Nach dem „Univers“ hat Mac Mahon durch die bloße Thatsache, daß er zwei Republikaner zu den Conferenzen geladen hat, mit den Royalisten gebrochen. Sollten auch die Conferenzen zu einem Ausgleich und zur definitiven Republik führen, so wäre damit, nach dem „Univers“, noch immer nichts erreicht, um das Land zu erheben oder demselben einige Jahre der Sicherheit zu verschaffen. Der bonapartistische „Ordre“ freut sich über den Mißerfolg der beiden ersten Verhandlungen und fordert den Marschall zwischen den Zeilen zu einem gelinden Staatsstreich auf, um den Waffenstillstand zu sichern.

Der neue König von Spanien fängt gut an. Er hat den Papst um seinen Segen gebeten und ihm versichert, er werde stets die Rechte des Heiligen Stuhles verteidigen. Welch ein Glück für Spanien! Die neuen Minister sind fast durchwegs alte, in der Wolle gefärbte Alfonsisten. Serrano ist nach Madrid zurückgekehrt. Welcher Posten ihm in dem neuen Königreiche zugedacht ist, darüber schweigen die spanischen Nachrichten noch. Auch die catalonische Armee unter Lopez Dominguez hat König Alfonso anerkannt, das stützende Bajonnetbündel ist also vollzählig. Von den Carlisten hört man einige neue Schandthaten. Saballs soll den Redacteur eines carlistisch gesinnten Blattes haben erschießen lassen wegen eines gegen ihn gerichteten Artikels.

Die erste Nachricht von Alfonso's Thronbesteigung kam in Paris vorgestern in dem Augenblicke an, als das diplomatische Corps sich in Audienzsaale des Elysée versammelte, um dem Marschall Mac Mahon seine Glückwünsche darzubringen. Alles umdrängte den spanischen Votschafter Marquis de la Vega, er aber schien noch nichts zu wissen oder that so. Uebrigens ist der Marquis Alfonsist und war sichtlich erfreut. Marie Christine, die alte Intrigantin, und die Herzogin von Montpensier sind in Paris eingetroffen, um Don Alfonso zu beglückwünschen. Die orleanistischen

und bonapartistischen Blätter von Paris äußern unvorhergesehen ihre Freude. Das „Journal de Paris“ sagt: Nun wird der Friede in Spanien eintreten. Ebenso spricht die „Partie“; die legitimistische „Union“ dagegen ist bitterböse. Sie meint, die militärische Lage bleibe dieselbe, und der Verrath Serrano's an der Republik werde den Carlisten nicht schaden. „Alles, was in Spanien ehrenhaft fähig ist, ist nach wie vor für Don Carlos.“ Uebrigens fragt man angeichts der spanischen Umwälzung bereits in Paris: „Wann wird die Reize an Frankreich kommen?“

König Alfons von Spanien.

In Spanien hat sich ein überraschendes und bedeutungsvolles Ereigniß vollzogen. In diesem Augenblicke ist das schwer heimgejuchte Land keine Republik mehr, es hat sich wieder einen König gegeben, oder vielmehr, der neue Monarch wurde ihm, wie dieses nun einmal in Spanien gebräuchlich, durch ein Pronunciamento der Armee gegeben. Im Nachstehenden stellen wir die bis jetzt eingelangten Nachrichten über den Verlauf der Ereignisse zusammen.

Ein Telegramm vom 31. December, daß für die Alfonsisten nicht so günstig lautete, als die ersten Nachrichten besagte:

Die Insurrection nimmt große Dimensionen an. Es ist beinahe die ganze Centrumarmee dem Pronunciamento beigetreten. Die Stadt Valencia hat sich entschieden für Alfonso erklärt. Madrid ist bisher ruhig, doch ist die republikanische Regierung der Garnison nicht völlig sicher. Der General-Gouverneur von Madrid gilt als geheimer Anhänger der alfonsistischen Partei. Die Bewegung hat sich bisher der Nordarmee nicht mitgetheilt. Die beabsichtigte Verhaftung des General-Gouverneurs ist wegen der drohenden Haltung der Truppen unterblieben. Die Spannung und Aufregung ist eine allgemeine.

Dagegen werden aus anderer, angeblich sehr zuverlässigen Quelle folgende, mit obiger Mittheilung nicht in allen Stücken übereinstimmende Einzelheiten gemeldet:

Die Erhebung des Generals Martinez Campos in Murviedro mit nur zwei Bataillonen war für die ganze Centrumarmee das Zeichen zum Ausschusse. Von den Städten schloß sich zunächst das benachbarte Valencia an. Die Nachricht hievon brachte in Madrid große Aufregung hervor; die republikanische Regierung consignirte die Truppen, deren sie sich nicht mehr sicher fühlte; sie mußte aber wegen der drohenden Haltung derselben darauf verzichten, den alfonsistischen Umtrieben verdächtigen General-Gouverneur von Madrid zu verhaften. Inzwischen hat sich die Nordarmee gleichfalls der Bewegung angeschlossen, und auf die Nachricht hievon wurde wohl die Proclamation Alfonso's als König von Spanien in Madrid vollzogen. Dorthin wird wohl jetzt auch Serrano zurückkehren, um, beiläufig am Jahrestag seines Staatsstreiches, die Militärdictatur niederzulegen.

Weiteren Nachrichten aus Spanien zufolge ist Martinez Campos an der Spitze der gegen ihn entendeten Truppen in Valencia eingezogen. Unter dem Präsidium Canovas-Castillo's wurde eine neue Regierung eingesetzt, welche in folgender Weise zusammengesetzt ist: Aeußeres Castro, Justiz Cardenas, Krieg Jovellar, Finanzen Salaverría, Marine Molins, Inneres Romero Robledo, Handel Drovio, Colonien Ayala. Der Obercommandant der Nordarmee hat die Proclamation Alfonso's mit Begeisterung aufgenommen.

Die Königin Isabella erwiderte Canovas-Castillo und Primo-Rivera, daß der neue König sich sofort nach Spanien begeben werde; er habe den Papst telegrafisch um seinen Segen gebeten.

In einem Gespräche mit einem Correspondenten der „Times“ erklärte der junge König, er werde constitutionell regieren. Königin Isabella wird vorläufig in Paris bleiben.

Zum Schluß wollen wir bemerken, daß König Alfons, der Sohn der Ex-Königin Isabella, am 28. November 1857 geboren und am 28. November 1874 großjährig erklärt wurde. Als Königin Isabella im Jahre 1868 vertrieben und des Thrones verlustig erklärt wurde, übertrug sie ihre Rechte und Ansprüche ihrem Sohne Alfons, der mittlerweile im Wiener Theresianum seine Studien beendigte. Am Tage seiner Großjährigkeitserklärung überreichte ihm die hervorragendsten Mitglieder des hohen Adels eine Adresse, welche der junge Prinz mit dem bekannten Manifeste beantwortete, in dem er sich „einen freisinnigen Menschen, einen treuen Sohn Spaniens und guten Katholiken“ nennt.

Die Erhebung des Prinzen Alfonso von Asturien auf den spanischen Königsthron soll übrigens, wie man versichert, keineswegs ohne Einverständnis der befreundeten Mächte vor sich gegangen sein.

Der Neujahrstag Franz Deak's

Buda-Pest, 2. Jänner.

Der gefeierte Patriot Franz Deak, der leider noch immer ans Krankenzimmer gefesselt ist, wurde wie alljährlich auch am gestrigen Neujahrstage von Einzelnen und Corporationen mit Gratulationen überhäuft. Ueber die Ovation der Deakpartei des Abgeordnetenhauses schreibt ein Berichterstatter, welcher der ergreifenden Scene beigewohnt hat, Folgendes:

Die meisten in der Hauptstadt anwesenden demokratischen Abgeordneten, es mochten ihrer ungefähr 150 gewesen sein — versammelten sich um halb 12 Uhr Vormittag im Conversationssaale des Abgeordnetenhauses, um sich corporativ in die Wohnung Franz Deak's zu begeben. Sämmtliche in der Hauptstadt weilenden Minister, sowie der Abgeordnetenhauses-Präsident Perczel hatten sich der Massen депутаtion angeschlossen. Deak wohnt bekanntlich seit einiger Zeit nicht mehr im Hotel „Königin von England“, sondern bei Coloman Széll, dessen Appartements von denen Deak's durch einen geräumigen Speisesalon getrennt sind. In diesem Salon wurden die Abgeord-

Plouek griff in die Westentasche, holte eine Stange Kautabak hervor, bis ein Stück davon ab und fragte dann mit einem Seitenblicke:

„Sie sind doch keiner von Denjenigen, die für die Zeitungen schreiben und aller Welt wieder erzählen, was Sie gehört?“

Die Frage überraschte mich. „Pas justement“, lautete meine Antwort.

„Nun gleichviel“, begann mein Nachbar wieder, ich würde davon doch nichts zu hören und zu sehen bekommen. Hören Sie mich denn an.

„Ich bin, wie Sie wissen, Breton. In meiner Jugend ging ich zur See, trieb mich auf allen Meeren umher und kehrte, als ich mein fünfundzwanzigstes Jahr erreicht, und mir einige hundert Francs erspart hatte, in meine Heimat zurück, um dort ein kleines Geschäft zu beginnen. Meine Eltern waren mittlerweile Beide gestorben und ich als der einzige aus unserer Familie übrig geblieben. Wenige Tage nach meiner Rückkehr führte mich der Zufall in einer Taverne mit mehreren Schmutzgeiern zusammen, die ich als Knabe gekannt hatte und die mich jetzt freudig willkommen hießen. Auf ihre Frage, was ich nun zu beginnen gedächte, nannte ich ihnen mein Vorhaben. Sie lachten mich aus und meinten, heutzutage könne man schneller und mehr Geld verdienen und schlugen mir vor, mich mit ihnen zu verbinden; ich würde es nicht zu bereuen haben.

„Ein abenteuerliches Leben sagte mir zu, die Ausficht, schnell Geld zu verdienen, reizte mich und so machte ich denn wenig Umstände und wurde einer der ihrigen. Zwei Jahre hindurch führte ich dieses Leben und ich kann wohl sagen, ich verdiente ein schönes Stück Geld dabei. Die besten Geschäfte machten wir gewöhnlich mit Brüsseler Spitzen, die wir von belgischen Rüstern zugeführt erhielten und über Nacht an's Land schafften. Zuweilen waren wir

Genelleton.

Das Seegespenst.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der gereckte Matrose blieb den Tag über in seiner Hängematte. Ein Fieber hatte ihn befallen und machte das Aufstehen unmöglich. Ueber den Untergang seines Schiffes berichtete er, daß es eine holländische Brigg gewesen, die mit Tabak befrachtet, ebenfalls nach Bergen bestimmt gewesen und auf Klippen gestoßen wäre. Ein großes Led habe sie bald zum Sinken gebracht. Wer und ob überhaupt noch Jemand außer ihm sich gerettet, vermochte er nicht anzugeben. Der größere Theil der Equipage habe die Barcasse bestiegen und die „Duifje“ — so hieß sein Schiff — verlassen, als diese zu sinken begann. Der Capitän, der Steuermann und er seien die letzten an Bord gewesen. Eine Woge habe ihn dann mit einem Theil der Brüstung zugleich fortgespült und so dem englischen Schooner, der ihn angenommen zugeführt. Das war Alles, was er zu sagen wußte.

An jenem Tage zeigte sich der alte Plouek verschlossener und schweigsamer als je. Nur wenn von dem fremden Matrosen die Rede war, wurde er aufmerksam und achtete auf jedes Wort, ohne jedoch selbst eine Aeußerung laut werden zu lassen. Der Mann interessirte mich ungemein und ich hätte wer weiß was daraus gegeben, den Schleier von seiner Vergangenheit lüften zu können, denn daß diese ein Geheimniß berge, hatte ich längst errathen. Ich war der Erfüllung dieses meines Wunsches übrigens näher als ich dachte.

Gegen Abend, als wir vor einer günstigen Brise einhertrieben, stand ich an der Brüstung und schaute dem prachtvollen Sonnenuntergang zu. Da hörte ich

in meiner unmittelbaren Nähe ein leichtes Räuspfern und erkannte, mich umblickend, den Breton, der sich mit einem verwickelten Tau zu schaffen machte. Wir waren die einzigen auf dem Verdeck, die anderen Matrosen nahmen im Schiffsraume gerade ihr Abendessen ein.

„Glauben Sie an Gespenster?“ fragte der alte Seemann plötzlich, mir einem scheuen Seitenblicke, ob sonst Niemand außer mir in seiner Nähe.

„Ja und, nein wie man's nehmen will, Vater Plouek“, versetzte ich, mit Recht folgernd, daß eine directe Verneinung sein erwachendes Vertrauen zurückgeschreckt haben würde.

Der Alte kratzte sich hinter dem Ohr und schob seinen Sübweiser auffallend weit über die Augen. Ohne Zweifel ging er mit sich zu Rathe, ob er sich aussprechen dürfe oder nicht.

„Sie sprechen Französisch?“ fragte er dann nach einigem Zögern.

„Qui, mon brave!“

Der Breton trat mir näher und lehnte sich ebenfalls über die Brüstung.

„Ich habe diese Nacht das Seegespenst gesehen“, hob er darauf an; „und muß von heute in drei Tagen sterben.“

„Mais père Plouek!“

„Sterben sage ich Ihnen!“ fuhr der Matrose in schlechtem Französisch fort, „sterben, so sicher wir jetzt vor dem Winde verlaufen. Aber ich will diese Welt nicht verlassen ohne mich zuvor gegen Jemanden ausgesprochen zu haben. Ich habe zu Ihnen Vertrauen gefaßt, wollen Sie mich hören?“

„Trés volontiers, mon cher!“

„Eh bien, meine Geschichte wird Sie nicht langweilen. Mein Gespinnst ist ziemlich verwickelt.“

Im höchsten Grade gespannt sah ich den so schnell gewöhnlichen Erzählungen entgegen.

neten eingelassen. Der Quästor des Abgeordnetenhauses Ladislaus Kovács begab sich in das Gemach Deák's, um ihm den Besuch anzukündigen. Bald darauf trat der greise Patriot in den Salon und wurde mit brausenden Stills empfangen. Der alte Herr hat sich von der langen, langen Krankheit nur schwach erholt, seine Gestalt ist gebeugt, seine Gesichtszüge tragen die Spuren langer Leiden.

Nachdem die stürmischen Stills verklungen waren, trat Josef Bánó vor und hielt eine kurze Ansprache, denn er war im Vorhinein ersucht worden, keine lange Rede zu halten, weil dies den alten Herrn zu sehr angreifen würde. Die Ansprache lautete wörtlich:

Geehrter Abgeordneter-College, geehrter Freund! Je längere Zeit uns das Schicksal der Freude beraubt hat, desto lebhafter fühlen wir, die wir hier anwesend sind, den Wunsch, auch im Namen unserer abwesenden Abgeordneten-Collegen, die anlässlich des heutigen Neujahrstages persönlich unsere aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen, die auch bei dieser Gelegenheit unsere Achtung und die unerschütterliche Anhänglichkeit zu Deiner Person auszudrücken, unseren heißesten Wunsch auszusprechen: der Allmächtige möge Deinen Gesundheitszustand ehebaldigst zum Besseren wenden, denn das Vaterland hat Deine Gesundheit sehr nötig. Empfange, geehrter Freund, diesen sehr geringen, sehr einfachen, aber aufrichtigen Ausdruck unserer Achtung und bewahre uns auch ferner wie bisher, Deine hochgeschätzte Freundschaft. Unser höchster Wunsch aber ist jetzt der, daß Dich Gott in Deiner wiedererlangten Gesundheit lang leben lassen möge!

Die begeisterten, nicht enden wollenden Elsen's, die dieser Ansprache folgten, bewiesen, daß dieser Wunsch allen Anwesenden aus der Seele gesprochen war.

Tief gerührt, mit matter, kaum den Nächstehenden vernehmlicher Stimme antwortete Deák folgende Worte:

„Berzeihet, wenn ich Euch für Eure herzliche Freundschaft sehr kurz danke. Wie sehr ich diese Freundschaft schätze, brauche ich nicht erst zu sagen. Es ist die einzige Freude meines Lebens: erhaltet sie mir auch ferner; Gott segne Euch!“

Den meisten Anwesenden traten helle Thränen in die Augen. — Thränen der Freude und Thränen tiefen Schmerzes. Es war eine ergreifende Szene, als Deák jedem einzelnen der Anwesenden die Hand reichte, und manchem inniger befreundeten Kollegen mit einem wehmüthigen Lächeln zunickte. Dann zog sich Deák wieder zurück und tief bewegt verließen die Abgeordneten das Haus in der Reöskemetergasse.

Auch Coloman Tisza und einige Abgeordnete des linken Centrums besuchten Deák.

Um 11 Uhr Vormittags machte auch eine aus den Mitgliedern Oberbürgermeister Carl Rath, Bürgermeister Kammermayer, Ignaz Havas Anton Jankovics, Albert Harris, F. W. Weiß und Alexius Thais bestehende Deputation

bei Franz Deák ihre Aufwartung, um demselben im Namen der Hauptstadt die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Deák empfing die Deputation sehr freundlich, Oberbürgermeister Rath gab dem Wunsche Ausdruck, daß dem hochgeachteten geliebten Manne die Borschung je eher die Gesundheit wiedergeben möge, um daß er seine segensreiche öffentliche Thätigkeit zum Vortheile des Landes wieder aufnehmen könne. Deák dankte kurz, worauf sich die Deputation entfernte.

Dr. F. Buda-Pesti, 3. Jänner.

„Hilf, was helfen kann.“ So denkt auch der verdienstvolle Führer des linken Centrums Coloman Tisza, welcher das neue Jahr im eigenen Parteinteresse durch seinen Neujahrsgruß möglichst zu verwerthen trachtete. Diese Enuntiation wird nicht weniger den Mitgliedern der Deakpartei die Augen zu öffnen vermögen, als die bisherigen Wahlergebnisse in den Centralauschüssen. Tisza hat nämlich im grell gefärbten Tendenzgruß um jeden Preis politisches Capital aus der gegenwärtigen finanziellen Lage zu schlagen gesucht, im besangenen Rückblicke Facta und Worte entstellend und sogar jene harmlose Aeußerung des Ministerpräsidenten unterantwortlich als Einismus bezeichnet, in welcher Bittó die Indemnität befürwortend, gerechtfertigt hervorgehoben, daß lediglich im Interesse von Ungarns Reputation behufs ungestörter Staatsarbeiten die Indemnität votirt werden möge. Möglicherweise wird „Ellenör“, „P. Lloyd“, „N. Pester Journal“ den Coalitionsluchern zum neunundneunzigsten Male abermals aufwärmen und für eine Parteinubildung in die Schranken treten. Wir bedürfen jedoch weder im Landes-, noch im Parteinteresse einer solchen Bildung, hinter welcher gewöhnlich eingebildete, gefallene parlamentarische Größen stehen.

Neuestes.

Berlin, 2. Jänner. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt an erster Stelle einen Artikel über die spanische Revolution; sie erinnert an Bismarck's Aeußerung im Reichstag am 4. December 1874: Man habe Serrano's Regierung anerkannt, um einer künftigen staatlichen Ordnung wenigstens einen Rest von Institutionen als Capital zu übergeben. Sie sagt: Die neue Gestaltung wecke die Hoffnung auf die Consolidation der spanischen Verhältnisse. In Deutschland verbinde sich mit der Achtung vor der Freiheit der Entschliessungen der spanischen Nation der aufrichtige Wunsch auf Erfüllung jener Hoffnung.

Die „Post“ äußert sich sympathisch gegen Alfonso. Die „National-Zeitung“ zweifelt daran, daß die Bewegung die Wirren beenden werde, hofft aber, daß eine Friedens-Entente der Großmächte durch die jetzt voraussichtlich zu erwartenden Actionen anderer Präbidenten noch fester gefestigt werde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt endlich eigene Nachrichten über die Affaire des Schiffes „Gustav“, welche meist nur das bisher Mitgetheilte bestätigen. Neu ist ein Brief des Consulats-Verweisers

von San Sebastian ddo. 25. December: Er habe am 19. December dem Capitän des „Nautilus“, Zembich, geschrieben, er solle der Brigg zu Hilfe kommen, habe aber den Brief uneröffnet aus Santander zurückbekommen, da die Schiffe eben abgereist waren. Ueber die zu ergreifenden Maßregeln sagt das Blatt nichts, sondern erklärt es nur für selbstverständlich, daß die Deutsche Regierung auch diesmal die Ehre und das Eigenthum deutscher Reichsangehöriger zu schützen wissen werde.

Berlin, 2. Jänner. Der „National-Zeitung“ zufolge hat der Kaiser bei allen Erwiderungen auf die officiellen Ansprachen bei dem gestrigen Neujahrsempfange seine Genugthuung über die friedliche Lage ausgesprochen und es als die Aufgabe des deutschen Reiches bezeichnet, in erster Reihe auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken.

Paris, 2. Jänner. Den Meldungen aus Spanien zufolge stößt die Proclamation Don Alfonso's nirgends auf Widerstand. Die Gemeinbevertretung der Stadt Madrid wurde neu gebildet. Mehrere in Madrid erscheinende Oppositionsblätter wurden suspendirt.

Paris, 2. Jänner. Wie die „Agence Havas“ meldet, gewährte Don Alfonso vollständige Amnestie für alle Carlisten.

Die neue spanische Regierung ist seit gestern von Belgien anerkannt. Der Könige der Belgier telegraphirte selbst dem neuen Könige von Spanien seine Glückwünsche.

Der päpstliche Nuntius übermittelte an demselben Tage dem Don Alfonso den Segen des Papstes.

Turin, 2. Jänner. Die „Gazzetta die Torino“ veröffentlicht ein Schreiben Garibaldi's an Dr. Siboli, worin er erklärt, daß er das ihm von der Kammer votirte Nationalgeschenk wegen der finanziellen Verhältnisse Italiens nicht annehme, und seiner Erkenntlichkeit für die nationale Vertretung Ausdruck gibt.

Madrid, 1. Jänner. Der Marineminister beorderte das Geschwader von Cartagena unter Segel zu gehen und Don Alfonso in Marseille zu erwarten. Don Alfonso soll in Valencia, wohin sich ein Theil der Regierung zu seinem Empfange begeben wird, aus Land steigen und sodann auf seiner Weiterreise die Nord- und Centrums-Armee Revue passiren lassen. Don Alfonso empfing die Glückwünsche des Königs der Belgier.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Donnerstag den 14. Jänner 1875 abzuhaltenden regelmäßigen vierteljährigen Generalcongregation der Arbeiter-Comitatscommission zur Verhandlung gelangen. (Schluß.)

25. Bericht des Vicegespans über die Neuwahl: n der Verifications- und Prüfungs-, dann der ständigen Commission.

26. Mittheilung des Commissionsmitgliedes Popovits - Deseanu Janos, daß er von der

zwar nahe daran, von den Strandwächtern abgefaßt zu werden, aber wir kamen fast stets mit einem „blauen Auge“ davon.

„Bei größeren Unternehmungen pflegten wir einige zuverlässige Burschen aus unserer Dorfe zu Hilfe zu nehmen. Unter diesen letzteren befand sich auch der Fischer Roman. Er hatte sich erst kürzlich verheiratet und konnte den auf ihn fallenden Gewinnantheil stets gebrauchen, um so mehr, als seine junge Frau es an Putz allen Weibern im Dorfe zuvorthun wollte. Freilich besaß sie ein schönes Körbchen und mehr als Einer hatte ihr verliebte Blicke zugeworfen, aber, wie sie mit den Einnahmen ihres Mannes schaltete, konnte es nimmer ein gutes Ende nehmen. Man hätte die schöne Jeanne nur sehen müssen, wenn sie des Sonntags zur Messe ging, aufgeputzt wie eine Marquise, daß alle anderen Frauen vor Neid schier bersten wollten, und man begriff, wo des armen Roman Geld blieb.

„Im Dorfe ging das Gerücht, daß Roman, dessen Vater ein Schäfer gewesen, mehr wisse als andere Leute, Krankheiten besprechen, Vieh heilen und wenn er übel wolle, Böses zusagen könne, einzig und allein durch irgend eine Zauberformel. So war er denn mehr gefürchtet als gern gesehen, was indeß nicht verhinderte, daß man in Krankheitsfällen seine Hilfe gegen gute Bezahlung fast stets in Anspruch nahm.

„Mit der Zeit wurde uns nun dieser Hilfsmann durch seine hohen Ansprüche an den Gewinn lästig und wir beschloßen, ihn künftighin so wenig wie möglich zu betheiligen. Roman schien diese unsere Absicht gemerkt zu haben und vielleicht auch von seiner Frau aufgestachelt zu sein, uns dafür einen bösen Streich zu spielen. Wir sollten nicht lange darüber im Zweifel sein.

„In einer stürmischen Herbstnacht waren uns die Strandwächter so dicht auf den Fersen, daß wir

die aus kostbaren Spitzen bestehende Ladung beinahe im Stich gelassen, um nur das nackte Leben in Sicherheit zu bringen. Alle Anzeichen ließen bei unserer Landung darauf schließen, daß eine großartige „Operation“ im Werke und ein Transport in's Innere des Landes für diese Nacht wenigstens unmöglich war. Für solche Fälle hatten wir uns übrigens stets vorgeesehen und hier und da Gruben angelegt, in welchen wir die Coltis unterbrachten, um sie Tags darauf, wenn die Haussuchung vorüber, wieder zu entfernen. Diese Gruben waren nur den „Eingeweihten“ bekannt und so sorgfältig mit Rasen bedeckt, daß ein Anderer sie nur durch Zufall hätte entdecken können. In eine dieser Gruben legten wir also unsere Ladung, schlossen sie sorgfältig und begaben uns dann in unsere Wohnungen, wo wir die untersuchenden Küstenwächter mit der harmlosesten Miene von der Welt empfangen.

„Zwei Abende darauf trafen wir zu einer bestimmten Stunde wieder zusammen. Der Rasen schien unberührt und wir machten uns daran, unsere Spitzen dreißig Tausend Francs an Werth, aus dem Versteck zu befreien und dann auf verschiedenen Wegen in die nächstgelegene Stadt zu schaffen. Wir hoben die Rasenplatten empor, entfernten die Stützen, leuchteten mit der Blendlaterne und sahen uns dann sprachlos vor Schrecken an. Die Grube war leer.

„Nur ein Verrath konnte hier vorgegangen sein. Wer aber, so fragten wir uns, mochte der Verräther sein? „Roman“, sagten wir, wie aus einem Munde. War er's, so war er unserer Rache verfallen und ein Dretou spaßt nie mit der Vergeltung. „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, das ist bei uns bis auf dem heutigen Tage alter Brauch.

„Behutsam stellten wir Nachforschungen an. Da war zunächst ein alter Handelsjude Ephraim, mit dem wir von Zeit zu Zeit kleinere Geschäfte hatten.

Bei ihm gab einer von uns vor, noch einen Posten Spitzen kaufen zu müssen, den er in einer bestimmten Zeit an ein Handelshaus in Rennes zu liefern habe. Ephraim war schlau genug, die Falle zu fühlen und behauptete hoch und heilig, daß er seit Menschen-gedenken keine Spitzen bekommen habe. Hier war also nichts zu machen. Wir mußten es anders anfangen.

„Einige Tage später sahen wir die Frau Roman's in einem neuen Seidenkleide prunken. Gleichzeitig erfuhren wir, daß die Frau eines Bauern, auf dessen Acker die Grube gelegen, sich gegen mehrere Nachbarn eines werthvollen Spitzenbesazes gerühmt habe, den sie von ihrem Manne kürzlich als Geschenk erhalten. Jetzt glaubten wir die Fäden des Netzes in der Hand zu haben.

„Unter einem Vorwande begaben wir uns in das Haus des letzteren und drückten den Wunsch aus, ihn einen Augenblick allein zu sprechen. Er wilsfahrte uns und verriegelte zur größeren Sicherheit die Thür seines Zimmers. Nach einigen gleichgiltigen Bemerkungen fragten wir ihn direct, ob er in letzter Zeit mit Roman zu thun gehabt und von diesem Spitzen gekauft habe.

„Der Bauer war überrascht und wurde, als wir unsere Frage wiederholten, sichtlich verlegen. Da er noch immer nicht mit der Sprache heraus wollte, gingen wir zu Drohungen über. Das löste ihm die Zunge, denn er sah, daß wir entschlossen waren, Wort zu halten. Er gestand uns nun, daß Roman vor einigen Tagen zu ihm gekommen sei und ihm mitgetheilt habe, auf seinem Acker läge ein Schatz verborgen. Im Traume sei ihm die Stelle, wo er vergraben, bekannt geworden, und er wollte sie ihm zeigen, wenn er sich verpflichte, ihm (Roman) nach Hebung desselben fünf hundert Francs bar auszusahlen. Zuerst habe er sich dagegen verwahrt und geglaubt, es jünge auf eine Prellerei aus; als aber Roman verjüngerte, erst dann

- Stelle eines Mitgliedes der ständigen und Disciplinar-Commission zurücktritt.
27. Commissionsbericht über den Beschluß, Z. 466, des Municipal-Ausschusses in Betreff des Hauses des Pécelater Inwohners *Dacilla János*.
28. Commissionsbericht über den Beschluß, Z. 466, in Betreff der Baumhinaustrückung des *Szolinger András*.
29. Gesuch der Gemeinde *Keref* wegen Verkauf der Staatsobligationen im Betrage von 1570 fl.
30. Gesuch der Gemeinde *Keref*, daß die Erben nach *Nyikla Juon* von der Bezahlung der 107 fl. 11 kr. Gebühren befreit werden mögen.
31. Bericht des Dorosjender Bezirksstuhrichters über die Abschreibung der uneinbringlich gewordenen Gemeindesteuern der Gemeinden *Fekete-Gyarmath, Vadás, Szepros, Békereb, Jaránd, Erdöhegy, Kisjend, Nadab, Szintye, Kerülös* und *Agha*.
32. Gesuch der Gemeinde *M. Pécska* wegen Genehmigung des zwischen der Gemeinde und der Herrschaft zu Stande gekommenen Urbarialübereinkommens.
33. Bericht des *D. Bilágoser* Bezirksstuhrichters über den Beschluß der Gemeinde *Magyarad*, laut welchem dieselbe beschloß, die zu Schulzwecken zu verwendenden 2407 fl. 50 kr. zur Verwaltung der Kirchenvorstellung zu übergeben.
34. Gesuch der Gemeinde *Nagy-Zerénd* wegen Ertheilung der Genehmigung, daß die zur Deckung des Staatsanlehens ausgeschiedenen und vertheilten Gründe in das Grundbuchprotocoll eingetragen werden dürfen.
35. Bericht des Vicegespans, daß er der Gemeinde *Kovácsingy* die Erlaubniß erteilte, zur Aufnahme eines Anlehens ihre Staatsobligationen zu verpfänden.
36. Bericht desselben, womit er das Resultat der Conscription der öffentlichen Arbeitsleistung unterbreitet.
37. Gesuch der Gemeinden des *Verzovaer* Bezirksnotariats, daß die Gebühren der öffentlichen Arbeitsablösung zur Befestigung des *Marosufers* verwendet werden dürfen.
38. Bericht des Vicegespans über die Rectificierung des Kostenvoranschlages für 1874 der Gemeinde *Kovácsingy*.
39. Bericht desselben über das Intimat des k. u. Ministers des Innern bezüglich der Rechnungen der Gemeinde *Fekete-Gyarmath* vom Jahre 1872.
40. Intimat des k. ung. Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel über die Rechnungen der Gemeinde *Fekete-Gyarmath* vom Jahre 1872.
41. Intimat desselben, womit die Normative über die portofreien Sendungen der *Carlospost* zugesendet werden.
42. Zusendung durch das statistische Bureau des Landes des III. und IV. Heftes der statistischen Mittheilungen.
43. Zuschrift der *Arader* k. ung. Gäterdirection über den Bau der Brücke zwischen der Stadt *Arad* und *Neu-Arad*.

44. Disciplinarverfahren gegen den suspendirten *Butyiner* Stuhrichters-Adjuncten *Bozgan* *Mész*.

45. Disciplinarverfahren gegen den Sicherheitscommissar *Dényes* *Jitván*.

46. Vorlage durch den Vicegespan des Entwurfes über die Vertheilung der öffentlichen Arbeit.

47. Bericht desselben, womit er den Kostenvoranschlag des *Dberingenieurs* über den öffentlichen Arbeitsleistungsfond unterbreitet.

48. Bericht desselben über die Besetzung der in Folge Absterbens der *Witwe Lázár Lázár* in Erledigung gekommenen Pensionsbezuges.

Arad, 30. December 1874.
Herausgegeben von
Szerb *Tivadár*,
Obernotar.

Kleine Chronik.

Arad, 4. Jänner.

Krank, sehr krank sind unsere Zustände! — Das verfloßene Jahr schloß mit drei Concurfen, welche über Mitglieder einer geachteten und weitverzweigten bürgerlichen Familie hereinbrachen, und kaum beginnt sich die Aufregung hierüber zu legen, so werden die Gemüther wieder durch einen Fall in Unruhe versetzt, welcher nicht nur ein großes Licht auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse wirft, sondern auch das öffentliche Vertrauen angreift. — Wir möchten gerne Details und Namen, wie sie heute schon Stadtgespräch sind, verschweigen und wollen auch so schonend als möglich die Angelegenheit berühren, andererseits aber erachten es wir für die Pflicht eines Journals, eine Sache, welche solches Aussehen macht, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Dies vorausgeschickt berichten wir, daß der erste Magistratsrath Herr *Franz Horvát*, nachdem er seine Resignation beim Bürgermeister anmelde und man allgemein in der Ansicht, daß der Rücktritt eine Folge der in Concurfgerathung seines Schwiegersohnes sei, genannten Herrn vielseitig bedauerte, in den Vormittagsstunden sich in das Bureau des königl. Gerichtspräsidenten *Herrn Nagy Sándor* begab und dort die Selbstanklage deponirte, daß in der beiläufigen Höhe von 14,000 fl. falsche Wechsel durch ihn in Umlauf gebracht wurden, welche er einzulösen nicht mehr im Stande sei. Der Herr k. Gerichtspräsident war von den unerwarteten Selbstanklagen tief erschüttert, da sie ihm nahezu unglücklich schienen, schließlich mußte er aber den vorgebrachten unwiderleglichen Daten Glauben schenken und blieb ihm nichts anderes übrig, als die Inhaftnahme *Horvát's* anzuordnen, die auch sofort erfolgte. Daß aus Anlaß eines solchen Falles dunkle Gerüchte, wie in der Nacht aufgeschwankte Eulen, unheilverkündend und erschreckend herumschwirren, wird Jedermann begreiflich finden, so sollen sich auch Schwierigkeiten bei Regelung der

Schlafrechnungen über das städt. Darlehen von 700,000 fl. ergeben, auch sprach man heute an öffentlichen Orten von der Demission des Bürgermeisters. Wir registriren gegenwärtig bloß die diesbezüglich im Umlauf befindlichen vagen Gerüchte mit aller Reserve bedauern aber aufrichtig den Mann, der nach langjähriger Beamten-Laufbahn als gewesener Grundbesitzer von bekannter reeler Gesinnung, durch das Vertrauen seiner Mitbürger auf den innegehabten Posten erhoben wurde und bis jetzt unbescholten ein eifriger und einsichtsvoller Beamte der Stadt war; das unerbittliche Schicksal zu einer That drängte, welche zwar vor dem Gesetze nicht entschuldigt werden kann, jedoch die Berücksichtigung aus Menschlichkeitsgründen erheischen dürfte.

— Gestern Morgens 10 Uhr ist in der Vorstadt *Pernyáda* in einer kleinen Schmiede Feuer ausgebrochen, daß, da Schnee die Dächer deckt und auch Hilfe rasch zur Hand war, ohne größeren Schaden verursacht zu haben, leicht gedämpft wurde.

— Herr *F. D. Mittelmann* hat beim Stadthauptmannamt die Meldung gemacht, daß ihm am 4. d. M. auf dem Wege von seiner Wohnung bis zum *Schneide'schen* Caffeehause ein städtisches Zinshause aus seinem Ringe ein Brillantstein in der Größe einer Erbse im Werthe von 1500 fl. in Verlust gerieth. Dem Finder wird eine Remuneration von 100 fl. zugesichert.

Die zweite Vorstellung, welche zu Zeiten in einer Parterre-Loge an Theaterabenden bei offener Scene abgehalten zu werden pflegt, mag für die betreffenden Mitwirkenden sehr amüsant sein, für die aber, welche gerne demjenigen was auf der Bühne vorgeht, Aufmerksamkeit schenken möchten, ist diese laute Conversation doch etwas zu störend und wenn wir nach längeren Mittheilungen, a u f g e f o r d e r t, von dieser Gepflogenheit der Logenbesitzerinnen Notiz nehmen, so thun wir dies in der Hoffnung, daß man von dem Tacte, welcher gebildeteren Personen eigen, die strengere Beachtung der Regeln, welche der Anstand jedem Theaterbesucher auferlegt, in der Zukunft zu erwarten berechtigt sein darf.

(Preisserhöhung von *Tabak* und *Cigarren*.) Wie das Finanzministerium kundgibt, wurden vom 1. Jänner d. J. ab mehrere Sorten der echten *Havanah-Cigarren-Specialitäten* im Preise erhöht, weshalb für diese Specialitäten ein neuer Preistarif in's Leben tritt. Auch mehrere Sorten *Tabak-Specialitäten* wurden einer Preisserhöhung unterzogen.

Zwei neue Blätter sind im Werden begriffen. Das ungarische wird — wie „*Közérdek*“ erfährt — von *Bar. Balacsy* im ultra-linken Sinne redigirt und editirt; das deutsche Blatt soll nach „*M. U.*“ im März von einem „conservativen Consortium“ herausgegeben werden.

(Justizielle Ernennungen.) *Stefan Grusz*, Ersatzrichter bei der *Maros-Basárhelyer* k. Tafel, und Justiz-Ministerialsecretär *Julius Bömes* wurden von seiner Majestät mit a. h. Entschlie-

das Geld beanspruchen zu wollen, wenn der Schatz gehoben und wirklich der Mühe werth sei, habe er das Wagniß riskirt und nun in der Nacht mit Roman zusammen das Kollo in sein Haus geschleppt. Darauf habe Roman sein Geld in Empfang genommen und sich seitdem nicht wieder sehen lassen.

„Auf diese Weise erhielten wir denn den größten Theil unserer Ladung zurück und nahmen dem Bauer noch den Schwur ab, daß er über die Angelegenheit reinen Mund halten werde. Jetzt kam die Reihe an Roman.“

„Wir ließen ihn fragen, ob er geneigt wäre, am Abend eine gute Expedition mitzumachen. Er sagte zu und fand sich pünktlich am verabredeten Orte ein. Wir waren mit ihm zusammen vier Mann. Schweigend ruderten wir eine Meile hinaus in die in jener Nacht stark bewegte See. Hier theilten wie Roman mit, daß ein holländischer Kutter noch eine Stunde weiter vor Anker läge und uns erwarte. Er glaubte uns. Als wir die Küste aus den Augen verloren hielten wir mit den Rudern inne.“

„Es ist noch früh“, meinte einer meiner Gefährten, „und wir haben Zeit, ein wenig zu plaudern. Roman mag uns eine seiner Schnurren erzählen, wie er die Landleute mit seinen Zaubersprüchen curirt und im Traume Orte erblickt wo Schätze vergraben liegen. Se, Roman, gib uns ein solches Geschichtchen zum Besten.“

„Ich bin heute nicht aufgelegt zum Erzählen“, erwiderte dieser.

„Wir aber“, fuhr mein Nachbar fort, „wir aber desto mehr. Denke Dir nur, auch wir können jetzt zaubern und sind durch Träume dahinter gekommen, daß ein gewisser Roman, der jetzt mitten unter uns sitzt, ein einfacher Verräther ist, welcher uns fürlich zum Danke für frühere Wohlthaten schändlich bestohlen hat.“

Roman war von seinem Sitz aufgesprungen. „Jetzt verstehe ich!“ schrie er, die Fäuste ballend. „Ihr habt mich überlistet. Nun wohl, Ihr habt die Rechnung doch ohne den Wirth gemacht, und dieser Wirth bin ich. Wagt es, mich anzurühren, und der erste der sich naht, ist des Todes.“

„Er hatte seine Ruderstange drohend emporgehoben und stand zum Schlage bereit. Wir waren indes schneller als er. Bevor Roman zuschlagen konnte, war er unterlaufen, um den Leib gefaßt und über Bord geworfen. Das Wasser spritzte hoch auf, ein dumpfes Säuzeln und der Mann war verschwunden. Wir hatten einen Mord auf unsern Gewissen. Schweigend ruderten wir wieder der Küste zu, banden hier Roman's Boot los und ließen es treiben. So glaubte man denn Tags darauf, er sei in der Nacht beim Fischen verunglückt. Durch Schwimmen konnte er sich nicht gerettet haben, dazu war die Küste zu weit und es war anzunehmen, daß das eifige Wasser ihn bald erstarrt hatte.“

„Einige Wochen noch setzte ich den Schmuggelhandel fort, dann trieb mich mein erwachendes Gewissen hinaus in die weite Welt. Ich verdingte mich als Matrose und hoffte die Stimme in meinem Innern durch ein ewiges Wanderleben zu betäuben. Ich irrte mich. Mein Qual ist mit der Zeit nur größer geworden und immer schwebt mir jene schreckliche Nachtszene an der bretonischen Küste vor den Augen. Zweimal sah ich in den schrecklichsten Stürmen, die ich erlebt, das bleiche Gesicht Romans als Seegepenst aus den Fluthen emporzutauchen, gestern Nacht erschien es mir zum dritten Mal, als ich den Matrosen emporzog. Jetzt weiß ich gewiß, ich muß in dreimal vierundzwanzig Stunden sterben.“

Blouel war mit seiner Erzählung zu Ende. Jetzt schwieg er und starrte hinab in die schwärzlichen Wogen, die der Kiel unseres Schooners durchschneit. Was

sollte ich ihm antworten? Ich versuchte, ihm seine Nachtgedanken auszureden und ihn zu überzeugen, daß seine aufrichtige Reue zum Theil gut gemacht, was er vor langen, langen Jahren verbrochen. Er hörte eine Weile zu und entfernte sich dann mit einem „I thank you, good night, Sir.“

Am folgenden Tage kam der fremde Matrose auf Deck. Sein Zustand hatte sich gebessert, und er suchte sich nützlich zu machen, so viel er konnte. Blouel betrachtete ihn unaufföhrlich mit scheuen Blicken. Auch der Gerettete sah den Breton zuweilen prüfenden Auges an. Gegen Mittag sah ich die Weiden in einer lebhaften Unterhaltung, von der ich nur wenig verstand, da sie leise und in bretonischer Sprache geführt wurde. Einige Stunden später trat Blouel auf mich zu, sein Gesicht glänzte, er schien sich um zwanzig Jahre verjüngt zu haben.

„Wissen Sie, Moussi, wenn ich aus dem Wasser gezogen?“ fragte er mich, und fügte ohne eine Antwort zu erwarten, hinzu: „Roman, Roman, wie er lebt und lebt. Ja, ja, das Meer hat seine Geheimnisse. Wunderbar spielt oft der Zufall, nein, richtiger die Vorsehung. Roman wurde in jener Nacht von einer deutschen Brigg aufgefangen und in *Bordeaux* an's Land gesetzt. Als er einen Monat später in sein Dorf zurückkehrte, fand er seine leichtsinnige Frau durch einen Andern getörfet. Er ging darauf zur See und hier finde ich ihn wieder. Wir haben uns ausgesöhnt.“

Wenige Tage darauf landeten wir in *Bergen*. Ich nahm Abschied vom Capitán und auch vom alten Blouel, der jetzt mit Roman zusammenfährt, und schrieb diese Erinnerungen nieder. Th. Str.

fung vom
der *Maros*
—
norst für
Die Sache
maßen: „
tet und na
zeugung, d
Um theuer
wird erwa
lerin der
Elinger.
Ihr. Man
kann sie
Augenblick
kann, ist
man hat
fal der C
erkranken.
fig wenigl
legt sich i
Christen
daß man
spielerinen
—
f e u eines
ersten Dr
Buda =
gemacht.
stand zum
Koyd“,
WATER e
mich wan
denn die
nichts ler
Schüler
sich selbst
Die Sch
f e n ler
der Schu
Schü le
die Bud
auch bei
weitem k
Bud a-
—
p o l y
Ka u f m
„Product
reichen, a
mehreren
cretar C
mann, P
sung bei
der Cite
poly's
gehalten,
schast du
von sorg
allen Zw
dels und
auf die
und wirt
Staat für
nicht gem
vaten W
das Vol
higkelten
andere
Landvoll
die freie
Werde r
den auch
Vorlesun
selbstver
ter groß
Minister
Horn un
der letzte
schast zu
—
Schon r
in Unge
westöste
15 kr.,
nur 2 fl
2 fl. 8
Da frag
das in
andern,
weit, w
gert we
gen, lau
d r e i f
—
E t a d
schrieben
n. Szelt

fung vom 27. v. M. zu ordentlichen Richtern bei der Maros-Basarhelyer f. Tafel ernannt.

(Vom Nationaltheater.) Der Tenorist der Wiener Hofoper, Herr Adams, ist zum Glück für das Nationaltheater erkrankt. Zum Glück? Die Sache verhält sich nach „Nemz. Hül.“ folgendermaßen: „Nienzi“ ward mit großer Kosten ausgestattet und nach der Vorstellung gelangte man zur Ueberzeugung, daß Ellinger nicht für die Titelrolle passeligem theueres Geld engagiert man nun Adams. Dieser wird erwartet, da erkrankte Frau Wenzl, die Darstellerin der „Irene“. Man sendet die Rolle dem Fr. Ellinger, sie kann sie nicht übernehmen, man kündigt ihr. Man sendet die Rolle dem Fr. Humann — diese kann sie auch nicht übernehmen. Adams muß jeden Augenblick eintreffen; wenn man „Nienzi“ nicht geben kann, ist Entschädigung zu zahlen und o Unglück — man hat keine „Irene“. Da erbarmt sich das Schicksal der Casse des Nationaltheaters und läßt Adams erkranken. So kostet der theuere „Nienzi“ — vorläufig wenigstens — nicht noch mehr. Die Direction verlegt sich übrigens energisch aufs Sparen und hat zehn Choristen entlassen; doch scheint es damit unvereinbar, daß man die Säge zweier jungen dramatischen Schauspielerinnen erhöht, deren Ueberflüssigkeit erwiesen ist.

Die schlechten Fortgangssclasse eines großen Theiles der Realschüler in dem ersten Drittel des laufenden Schuljahres haben in Buda-Pest den Eltern derselben viel Verdrüß gemacht. Dr. G. Heinrich macht diesen Umstand zum Gegenstande einer Abhandlung im „Pester Lloyd“, die folgendermaßen schließt: „Der trostlose Vater eines Realschuljungen, der sich um Rath an mich wandle, stellte die ganz richtige Frage: Sind denn die Schulen dazu da, damit die Kinder in denselben nichts lernen? Eine Schule, welche 70 Pct. ihrer Schüler für nicht entsprechend erklärt, bricht ja über sich selbst den Stab! — Der Mann hat ganz Recht. Die Schule muß unterrichten, die Schüler müssen lernen. Ist dies nicht der Fall, dann liegt an der Schule die Schuld, — nie mals an den Schülern.“ — So Dr. Heinrich in Bezug auf die Buda-Pester Oberrealschule, dessen Aeußerung auch bei uns Beachtung verdient, obgleich hier bei weitem kein solches Mißverhältnis vorherrscht, wie in Buda-Pest.

Se. Excellenz Professor Kerkápoly hielt Sonntag Abends in den Localitäten der Kaufmannshalle in Budapest eine Vorlesung über „Production und Beiteuerung“ vor einem ebenso zahlreichen, als gewählten Publicum. Minister Bartal mit mehreren höheren Beamten seines Ressorts, Staatssecretär Esemegi, die Abgeordneten Horn, Falk, Watzmann, Pulszky Vater und Sohn wohnten der Vorlesung bei; das übrige Auditorium recrutirte sich aus der Elite unser Handels- und Industriekreise. Kerkápoly's Vortrag war zwar etwas gar zu gelehrlich trocken gehalten, nichtsdestoweniger fesselte er die Zuhörerschaft durch mehr als zwei Stunden durch eine Fülle von sorgsam zusammengestellten statistischen Daten aus allen Zweigen der Production, der Industrie, des Handels und des Verkehrs. Er wies mit kundigem Finger auf die großen Gebrechen unseres ganzen staatlichen und wirtschaftlichen Lebens hin, zeigte, wie viel der Staat für die Bürger geleistet, und wie dies Alles nicht genüge und unsere öffentlichen, wie auch die privaten Bilanzen nicht erhöhen könne, ins solange nicht das Volk selbst aufwärts strebt, seine Zeit, seine Fähigkeiten und die Gaben der Natur so verwerthet, wie andere gesittete Völker dies thun. Namentlich das Landvolk müsse den Boden intelligenter ausnützen und die freie Zeit mit häuslicher Industrie nutzbar machen. Werde mehr und besser gearbeitet werden, dann werden auch die Steuern weniger drücken. — Nach der Vorlesung folgte das übliche Souper, bei welchem selbstverständlich die üblichen Toaste nicht fehlten. Unter großem Beifall sprachen Kerkápoly, Watzmann, Minister Bartal, Franz Pulszky, Dr. Bróde, Falk, Horn und Andere. Es war bereits Mitternacht, als der letzte Trinkspruch Pulszky's die animirte Gesellschaft zum Aufbruch mahnte.

(Steuer bei uns und anderswo!) Schon von den bisherigen directen Steuern entfielen in Ungarn per Kopf 4 fl. 90 kr., während in der westösterreichischen Reichshälfte per Kopf nur 4 fl. 15 kr., in England nur 4 fl., in dem reichen Belgien nur 2 fl. 89 1/2 kr., in Preußen 2 fl. 74 1/2 kr., in Baiern 2 fl. 8 kr., in Sachsen gar nur 1 fl. 69 kr. entfallen. Da fragt man wohl mit Recht: ja, wie soll denn das in Ungarn werden, wenn dies Mißverhältnis zu ändern, an Steuerkraft und Steuerfähigkeit Ungarn weit, weit überflügelnden Ländern noch so arg gesteigert werden wird, durch eine Erhöhung der bisherigen, kaum erschwinglichen directen Steuern um nahezu dreißig Procente?

(Untersuchung gegen einen Stadthauptmann.) Aus Waizen wird geschrieben: Auf Veranlassung des Advocaten Stefan v. Szekeres ist seitens des Ministeriums des Innern

gegen den Waizner Stadthauptmann Marton Korpas eine Untersuchung im Zuge. Das Hauptmotiv der Klage bildet, daß der Stadthauptmann während eines Brandes den Spieltisch in einem der Caffehäuser nicht eher verließ, bis er die Partie ausgespielt. Es wurden bereits mehrere Zeugen vernommen. Die Untersuchung leitet der Herr Bürgermeister Jg. Réchy.

(Patriarchalische Stuhlrichterwirthschaft.) Vor Kurzem machte eine Mittheilung durch den Blätter die Runde, nach welcher der Stuhlrichter von Medves die umliegenden Gemeinden mittelst eines Circulars aufgefordert hatte, recht viele Hasen für seine Küche zu schießen. Heute erhalten wir nun über diese Jagd einige nähere Details. Man schreibt uns nämlich aus Saag: Die famose Hasenjagd par ordre du Musti hat wirklich im Temeser Centralbezirke trotz des abscheulichen Wetters in den Ortshäusern Gyirof, Kispoda, Uoin und Saag, und wahrscheinlich auch in den übrigen, zu diesem Bezirke gehörigen 17 Ortshäusern stattgefunden. Wie groß die Angst vor Sr. Gestrangen dem Stuhlrichter von Medves, Herr Victor v. Deschán, ist, geht aus dem Umstande hervor, daß der Saagher Ortsrichter nicht Anstand nahm, auch die Gemeindecasse zu engagiren und 6 Hasen zu kaufen, da sich Meister Lampe im Saagher Bezirke zur Zeit der Jagd flugerweise außer Schußweite hielt. Jede Gemeinde sollte nämlich sechs Stück Hasen liefern, macht von 21 Ortshäusern 126 Stück, welche, wenn nicht geschossen, so doch in Temesvár gekauft und dem Herrn Stuhlrichter für Freunde und Gvattersleute abgeliefert wurden.

In der Musikalien-Verlagshandlung von Taborstky und Parsch in Buda-Pest sind neuestes wieder einige Compositionen erschienen u. z. „Pester Blut“ (Volkslieb-Marsch) und „Auf dem Stadtwaldhenteich“, Schnellpolka, für das Clavier componirt von Philipp Fährbach junior. Beide Compositionen sind sehr elegant ausgestattet und können Jedermann bestens empfohlen werden. — Die erstere kostet 60 kr., die letztere 50 kr.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilungen des Herrn Laz. Sams. Sohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Waizwurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Theilhabenden die größten Hauptgewinne von N. Mark 360.000, 270.000, 244.400, 183.000, 180.000, 156.000 oftmals 152.400, 150.000, 90.000, jezt häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Nrn. v. v. v. auszubehalt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Capitalien zu gewinnen bis zu ev. 375.000 Nrn. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Sohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Verlosungen.

(Creditlose.) Bei der am 2. Jänner 1875, um 6 Uhr Abends, in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen 67. Verlosung des Prämien-Anlehens der Creditanstalt per 42 Millionen Gulden in Oesterreichischer Währung wurden die nachstehend verzeichneten 14 Serien gezogen und zwar: Nr. 132 239 389 475 655 1150 1319 2046 2208 2287 2374 2693 2859 und Nr. 3757. Aus diesen verlosenen 14 Serien fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 239 Nr. 91, der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf S. 2374 Nr. 26 und der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf S. 1374 Nr. 78; ferner gewonnen: je 5000 fl.: Serie 475 Nr. 6 und Serie 1150 Nr. 44; je 3000 fl. Serie 475 Nr. 65 und Serie 2287 Nr. 20; je 1500 fl.: Serie 132 Nr. 31, Serie 2208 Nr. 23 und; Serie 2287 Nr. 17; je 1000 fl.: Serie 239 Nr. 88, Serie 655 Nr. 37, Serie 2046 Nr. 66 und Serie 2693 Nr. 6, und endlich gewonnen: je 400 fl.: Serie 239 Nr. 2 18 und Nr. 62, Serie 389 Nr. 31 52 und 78, Serie 475 Nr. 55, Serie 655 Nr. 13 62 und 72, Serie 1150 Nr. 13 16 52 82 und Nr. 93. Serie 1319 Nr. 12 und Nr. 65, Serie 2046 Nr. 17 47 62 72 und Nr. 99. Serie 2287 Nr. 58 67 68 71 und Nr. 90. Serie 2374 Nr. 31, Serie 2693 Nr. 10 18 21 58 66 und Nr. 81, Serie 2859 Nr. 24 und Nr. 97, ferner Serie 3757 Nr. 47 und 91. Alle übrigen 1348 Gewinn-Nummern der verlosenen 14 Serien gewinnen je 200 fl. in österreicherischer Währung. Die Auszahlung der Treffer erfolgt vom 1. Juli 1875 angefangen bei der Creditanstalt.

(1854-er Lose.) Bei der am 2. Jänner, Vormittags um 10 Uhr in den Ziehungs-Saale des k. k. Banco-

gebäudes in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17 unter Intervention der Staatsschulden-Controls-Commission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen 41. Verlosung der Serien des österreichischen vierprocentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom 4. März 1854 per 50.000.000 Gulden in Conventions-Münze wurden die nachstehend verzeichneten 30 Serien gezogen, und zwar:

- Nr. 14 175 244 259 486 509 755 888 985 991 1157 1304 1927 1991 2131 2460 2607 2644 2685 2733 2782 2813 2828 2904 3020 3025 3255 3424 3555 und Nr. 3832.

Die Verlosung der in der vorangeführten gezogenen dreißig Serien erhaltenen 1500 Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen wird am 1. April 1875 vorgenommen werden. Die nächste Serien-Verlosung dieses Anlehens findet am 1. Juli 1875 statt.

Bei der am 2. Jänner Vormittags 10 Uhr in Buda-Pest im Magistrats-Saale unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kammermayer und im Beisein des kön. Gerichts-Rathes Stefan Steinhach sowie des kön. Gerichts-Notars Colom. Czvef als testimonium legale stattgehabten 9. Verlosung der hauptstädtischen Dreimillionen-Anlehens-Obligationen wurden folgende Nummern gezogen, u. zw. Obligationen zu 100 fl. Nr. 16 65 399 411 und 476; zu 500 fl. Nr. 3 7 und 57; zu 1000 fl. Nr. 37 63 132 166 370 930 1505 1813 1916 2038 2086 2266 2480 2539 2723 2779 2846. Diese ausgelosten Obligationen sammt den fälligen Zinsen werden vom 1. Juli d. J. angefangen bei der hauptstädtischen Kammercasse im vollen Betrage eingelöst. — Bei der hierauf um 11 Uhr Vormittags im Beisein der oben Genannten und des Generalsecretärs Dr. Offenheimer der Anglo-Hungarian Bank, in Vertretung dieser und der Allgem. österr. Bank stattgehabten Verlosung der Obligationen aus dem hauptstädtischen Fünfmillionen-Anlehen wurden folgende Nummern ausgelöst, u. zw. Obligationen zu 100 fl. Nr. 3486 163 2969 908 2477 33 671 876 4094 1324 2188, 3556 179 3745 3427 2422 2018 3258 820 1762 2771 1275 2247 897 2552 4684 1865 1503 1053 2779 4733 4951 1971 3429 2294 4066 4863; zu 500 fl. 1769 1280 2938 910 2385 886 2054 1693 2798 854 1002 2806 932 1376 666 1686 1757 310; zu 1000 fl. 690 2436 1120 967 17 2080 2723 656 1499 861 2808 2374 1343 1762 368 1803 428 113. Diese verlosenen Obligationen werden vom 1. Juli ab bis Ende dieses Jahres bei der Anglo-Hungarian Bank in Buda-Pest und bei der Allgem. österr. Bank in Wien, nach dieser Zeit aber bei der hauptstädtischen Kammercassa im vollen Betrage sammt den fälligen Zinsen eingelöst.

(Comoren-Scheine.) Bei der am 2. Jänner um 10 Uhr Vormit. in dem Ziehungs-Saale des k. k. Bancogebäudes in Wien unter Intervention der Staatsschulden-Controls-Commission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen achtundzwanzigsten Verlosung der Serie und der Gewinn-Nummern der Mailand-Como-Eisenbahn-Rentenschein-Schuld vom 10. September 1847 per 2.016.000 Gulden in Conventions-Münze würde die Serie-Nummer 39 gezogen.

Aus dieser verlosenen Serie Nr. 39 wurden die nachstehend aufgeführten fünfzig Rentenschein-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl auf Nr. 3593, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Nr. 1419 und der dritte Treffer mit 2000 fl auf Nr. 2386; ferner gewinnen: je 800 fl.: Nr. 77 und Nr. 646; je 500 fl.: Nr. 1591 und 2350; je 300 fl.: No. 423 1401 2079 und Nr. 3410 je 200 fl.; Nr. 215 795 1376 2521 3122 und Nr. 3227; je 100 fl.: Nr. 282 367 440 951 1362 1638 2225 2245 2862 2962 3320 3439 und 3595; endlich gewinnen je 50 fl.: Nr 520 662 994 1226 1632 1966 2328 2339 2380 2489 2612 2837 2839 2847 2916 3234 3296 3371 3412 und 3528

Auf alle übrigen in der obigen verlosenen Serie-Nummer 39 enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 3550 Nummern der Rentenscheine fällt der geringste Gewinnst von je 14 fl. in Conventions-Münze. Die Auszahlung der vorstehend verzeichneten 3600 Treffer erfolgt einen Monat nach der Ziehung, das ist vom Februar 1875 angefangen, bei der k. k. Staatsschuldencasse in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17. Die nächste Verlosung dieses Anlehens findet am 2. Jänner 1876 statt.

(Donau-Regulirungs-Lose.) Bei der am 2. Jänner 1875, um 10 Uhr Vormittags, in dem Sitzungssaale des Statthalterei-Gebäudes in Wien, Stadt, Herrngasse Nr. 11, öffentlich vorgenommenen fünften Verlosung des fünfprocentigen Donau-

Regulirungs-Anlehen vom 1. April 1870 per 24.000.000 fl. in österreichischer Währung wurden die nachstehend angeführten Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnten in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100.000 fl. auf Nr. 120136, der zweite Treffer mit 24000 fl. auf Nr. 149344, der dritte Treffer mit 8000 fl. auf Nr. 123783, der vierte Treffer mit 4000 fl. auf Nr. 18424 und der fünfte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 143835.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 4. Jänner. Spiritus bedingt im Consum bei etwas besserer Nachfrage. En gros 44 bis 44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2—43 ohne, 45—45 1/2 sammt Faß.

Buda-Pest, 2. Jänner. (Getreide.) Wir hatten heute sehr unbedeutend schwaches Angebot, wenig Umsatz, blieben alle Körnerpreise unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlässe.

In Termine schwaches Geschäft, Weizen und Mais blieben unverändert. Hafer eröffnete 1—1 1/2 kr. höher, schließt wieder matt, zu vorgestrigtem Preise.

U f a n c e - W e i z e n per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 1/2 Waare.

M a i s per Mai-Juni fl. 3.55 Geld, fl. 3.57 1/2 Waare.

H a f e r per Frühjahr fl. 2.22 Geld, fl. 2.23 Waare.

Buda-Pest, 2. Jänner. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 31. December 1874 abgehaltenen Wochenmarktes war 1411 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 890 St. Ochsen, das Paar von 105—275 fl., 436 St. Kühe, das Paar von 95—205 fl., 85 Stück Melk-Kühe, das Stück von 75—180 fl. — Rindfleisch per Ctr. von fl. 25.50—27.50. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4730 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 27 bis 36.50. Speck per Ctr. fl. 48; Schweinefett per Centner fl. 48.

K. & K. Buda-Pest, 2. Jänner. Im Spiritus-Geschäfte bleibt die Stimmung eine anhaltend flau und sind mehrere größere Posten neue Methode prompt und erste Hälfte Jänner mit 42 kr. geschlossen worden, heute jedoch ist dieser Preis eher Waare. Raffinade notirt 46 1/2—47 kr.

Wiener Waarenbörse vom 2. Jänner. Wie dies zu erwarten, ist der heutige Besuch und Verkehr ein verschwindend kleiner. — In Getreide ist die Stimmung noch eine ganz unentschiedene, doch scheint es eine Nuance flauer werden zu wollen. —

Rüßöl unverändert matt. — Petroleum zu letztem Preise behauptet.

Wiener Börse vom 2. Jänner. Die Börse eröffnete das neue Jahr in fester und zuversichtlicher Haltung, doch konnte der Verkehr keine bedeutenden Dimensionen annehmen, da sich die Speculation noch immer reservirt verhält. Die aus Madrid gemeldete Thronbesteigung des Prinzen Alfonso wirkte beruhigend. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß einige Effecten ohne Coupons gehandelt wurden. Bei österreichischen Creditactien beträgt der Coupon fl. 8, bei ungarischen fl. 10, bei Handelsbank fl. 3.50, bei Wechsel-Baubank fl. 1.50, bei Eisenbahn-Baugesellschaft fl. 4, bei Carl-Ludwigbahn fl. 5. Vereinsbank-Actien, welche liberirt wurden, kamen zu 45 zum Abschlusse.

Creditactien hielten sich bei 228, Anglobank-Actien waren 142.75 und 142, Unionbank-Actien 109 und 109.75, Handelsbank 67 und 67.50, Ungarische Creditbank 215.75 und 216.25, Austro-egyptische Bank 159.25 und 158.50, Ungarische Bodencreditbank 73, Bankverein 99, Francobank 52.

Von Industrie-Effecten hielten sich Allgemeine Baubank bei 29, Anglo Baubank bei 41.50, Wechsel-Baubank bei 13, Bauverein bei 32, Parcellirungs- und Baugesellschaft bei 18, Eisenbahn-Baugesellschaft bei 76.

Von Bahnen notirten Lombarden 127, Carl Ludwig-Bahn 240.50.

Renten kamen zu unveränderten Kursen vor. Gestein 1860er Lose wurden zu 121.50 umgesetzt.

Die V o r b ö r s e schloß in Folge der großen Geschäftslosigkeit in wenig fester Haltung auf tieferen Kursen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 227.50, Anglobank 141.75, Unionbank 108.50, Ungarische Creditbank 214.50, Ungarische Bodencreditbank 73, Bankverein 98.50, Vereinsbank 44.50, Egyptische Bank 157.50, Verkehrsbank 101.50, Handelsbank 67.50, Francobank 51.75, Staatsbahn 300, Lombarden 127.50, Allgemeine Baubank 29, Bauverein 31.80, Militär-Baubank 48, Eisenbahn-Baugesellschaft 76, Brigittenauer 9.50, Bau- und Miethgesellschaft 30.50, Union-Baubank 29, Napoleonsdor 8.89. Total geschäftlos.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 4. Jänner 1875

5% Metalliques	69.95
5% Metalliques mit Zins und Rückvergütung	75.10
5% Rationals-Anlehen	111.25
1860er Staats-Anlehen	111.25
Banfactien	1001.—
Creditactien	224.50
Lombard	110.60
Währ	104.80
S. f. Währ. Ducaten	530.—
Wahrscheinl. d. r.	8.89

Das Junggesellen-Kleeblatt.

Erzählung

vom J. Krüger.

II.

(Fortsetzung.)

„Es ist wahr, was Du sprichst“, versetzte Vorgie nach kurzer Pause. „Nun, meine zärtlichen Verbindungen sind seit Jahren stadtkundig. Ich liebe aber die Abwechslung. Ich bin, wie Ihr, ein Pariser Kind und daher liegt sie mir im Blute. Heute schwärme ich für eine junge liebreizende Schöne, morgen verlasse ich sie wieder, um meine Blicke auf eine zu richten, die mir noch besser gefällt. Und gerade so machen es die Frauen mit mir. Aber ich große ihnen deshalb nicht. Gleiche Rechte für beide Geschlechter, das ist meine Devise. In Deiner Abwesenheit, Freund Dorévant, hat mein leicht entzündbares Herz für Helene Rigeaud, die Tochter eines ehrsamten Epicier's auf dem Bastilleplatz Feuer gefangen. Bis jetzt sah und sprach ich sie nur im Beisein der Eltern, die ängstlich über sie wachen. Gelingt es mir erst, ihre Neigung zu mir auf den Gipfelpunct emporzuschrauben, dann hoffe ich, ein mir endlich gewährtes heimliches Rendezvous wird das Uebrige thun.“

„Wie aber fängst Du es an, bei den Eltern Zutritt zu erhalten?“

„Das hielt nicht schwer. Ich stellte mich ihnen unter einem falschen Namen, als Sohn eines reichen Kaufmanns in Bordeaux vor. Ich erzählte ihnen, ich suche hier eine Stellung in irgend einem respectablen Handlungshause und gedächte später mich in Paris zu etabliren.“

„Und man glaubt Dir?“

„D, ich trat so solide auf, warf mit so moralischen

Grundsätzen um mich, daß gar kein Zweifel bei ihnen aufkommen konnte.“

„D, Du Schelm! Aber das gefällt mir, die List ist köstlich! Werde sie in Zukunft auch einmal anwenden, wenn es möglich wäre, daß meine Tanzfee mir jemals untreu würde. Kann man denn diese Tugend aus dem Gewürzladen nicht auch zu Gesicht bekommen?“

Herr von Vorgie lachte. „Du könntest mir bei meiner hübschen Blondine gefährlich werden.“

„Würde es auch versuchen, auch versuchen“, kicherte der Dicke. „Du würdest es bald zu bereuen haben, sie würde nicht die erste sein, der ich eine glühende Neigung eingestößt.“

Nach diesen prahlerischen Worten faßte Adélarb Dorévant's Hand.

„Nun, wie steh's mit Dir, heißblütiger Nimrod? Wirft Du jetzt auch bekennen?“

Während Flossade und Vorgie ihre Erfolge bei dem schönen Geschlecht so unterholen kund gegeben, hatte Dorévant größtentheils stumm dageessen und nur selten das mousirende Getränk zum Munde geführt.

Wiewohl er nicht weniger leichtfertig als seine Freunde über die Frauen dachte und früher niemals von Gewissensscrupeln gequält worden war, wenn er sich irgend einem leichtgeschürzten Liebesbände schnell entzogen hatte, so war ihm jetzt bei dem Gedanken an Clémence von Verboise doch nicht wohl zu Muth. Hatte er auch, als er Abschied von der jungen Frau nahm, die Absicht in sich getragen, da er sich seiner Unbeständigkeit bewußt war, sie so schnell als möglich zu vergessen, ihr holdes Bild, das von Thränen überströmte Antlitz, trat selbst in Gegenwart seiner frivolen Freunde vor sein Gedächtniß und es war ihm, als wenn die stehenden Worte, die sie bei der Trennung gesprochen, noch immer in sein Ohr tönten. Er rüßte, daß unter Allen, denen er bis dahin

Verkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

pro December 1874.

Berzinsliche Einlagen.

Stand ultimo November	fl. 53,002.—
Einlagen im December	„ 4,450.—
Rückzahlungen im Decem.	„ 57,452.—
Stand ultimo Decem.	„ 1,250.—
fl. 56,202.—	

Cassenscheine.

Stand ultimo November	fl. 26,000.—
Ausgegeben im Decem.	„ 1,000.—
Eingelöste im Decem.	„ 27,600.—
Stand ultimo Decem.	„ 8,000.—
fl. 19,600.—	

Giro-Abtheilung.

Stand ultimo Nov.	„ 2,927.60	
Einlagen im Decem.	„ —.—	
Rückzahlungen im Decem.	„ 2,927.60	
Stand ultimo Decem.	„ 1,819.32	
fl. 1,108.58		
Betrag der gesammten Einlagen im Decem.		fl. 76,910.58

Escompte-Geschäft.

Portefeuille ultimo November	fl. 104,554.61	
Escompt. Wechsel im Decem.	„ 161,747.33	
fl. 266,301.94		
Reescompte und Incassé im Decem.		„ 151,782.99
Portefeuille-Stand ultimo Decem.		fl. 114,518.95

Lombard-Geschäft.

Debitoren-Stand ultimo Nov.	fl. 119,544.12
Erst. Conto-Corr.-Vorschüsse im Dec.	„ 240.41
fl. 119,784.53	
Rückgezählte Conto-Corrent-Vorschüsse im Decem.	„ 593.25
Debitoren-Stand ultimo Decem.	fl. 119,191.28

Effecten-Vorschüsse.

Stand ultimo Nov.	fl. 21,626.15
Erstellte Vorschüsse im Decem.	„ 550.—
fl. 22,176.15	
Rückgezählte Vorschüsse im Dec.	„ 20.—
Stand ultimo Decem.	fl. 22,156.15

Cassa-Bewegung.

Baarsand ultimo Nov.	fl. 26,503.96
Einnahmen im Decem.	„ 180,644.32
fl. 207,148.48	
Ausgaben im Decem.	„ 179,433.89
Baarsand ul. Decem.	fl. 27,714.5
Restirement im Monat Decem.	fl. 583,632.75
Arad, 1. Jänner 1875.	

Theater.

IV. Abonnement. Nro. 10. Heute Dienstag den 5. Jänner 1875:

Három kalap.

(Drei Hüte.)

Französisches Lustspiel in 3 Aufzügen.

Anfang 7 Uhr.

Buda-Pester Lottoziehung vom 2. Jänner:

48 21 39 16 20

gebuldigt, sie die Einzige war, die ihn wahrhaft liebte, und daß er im Stande gewesen sei, einen für's Leben dauernden Bund mit ihr zu schließen, wenn sie nicht schon an einen Andern gefesselt gewesen wäre.

So von seinen Gedanken und Gefühlen bestrahlt, wies er das Ansinnen seiner Freunde kopfschüttelnd zurück.

„Ich wiederhole es, ich habe nichts Derartiges wie Ihr zu bekennen“, versetzte er. „Ich trieb mich mit dem Gutsbesitzer, der mir Gastfreundschaft gewährte, fast jeden Tag in den Waldungen und auf den Wiesen umher. Es gibt dort zahlreiches Wildpret und wir brachten Abends reiche Beute nach Hause. Ich war dann gewöhnlich tod müde. Auch wurde regelmäßig tüchtig gezecht und kurz, mir fehlte Zeit und Lust an irgend eine Eroberung zu denken. Zudem sind die Frauen dort nichts weniger als geistreich, wenn man sie auch hübsch nennen kann.“

Dorévant sprach zum Theil die Unwahrheit. Aber er glaubte diese Rücksicht der unglücklichen Clémence, die ihn über Alles liebte, schuldig zu sein.

Da schon Mitternacht herangerückt war, so wurde der Rest des Champagners vertilgt und die drei Junggesellen begaben sich auf ihre Zimmer.

Raoul von Dorévant war zu aufgeregt, als daß er hätte sogleich die Ruhe suchen sollen. Er ging längere Zeit mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab.

War in der Gesellschaft seiner lockeren Freunde das Bild der verlassenen Frau schon vor seine Seele getreten, so geschah es noch in helleren Farben, als er sich allein befand, und er vermochte den schnellen Pulsschlag seines Herzens durch alle Sophismen, die aus seiner Lebensanschauung und seiner genauen Kenntniß der Frauen hervorgingen, nicht zu einem gleichmäßigen Tacte zu bringen.

Vergebens murmelte er halblaut vor sich hin:

„Wah, was ist's denn auch weiter! Clémence ist

ein Weib mit Andern mit ohne Geist, dazu gastfrei Thranen ver und das An scheinen, der umgaulert h

Ja, so gleichen in a elben Weise vor und na es gelungen Dorévant kingen, denn vor seinem stimmen un eine treue, l lerntest. D meine Che ihr Ende n Es sch seines Zim zogenes Lag

Be rufungsteuer- classe in de 1. Jänner auf die Sa mittags 10 eine öffentl preis beträ Wein Fleis

jährlich. Gehör Reugelb 6 Abends 6 überreicht Die ung. Finanz Direction Arad,

Das von 19. Mar bei n Laz. S

VC laut amt wocher: und von von üb 860 laut an Die ist dies winne werden i gewon bezieht 36.00 18.00 40 mal 1200. 19700

Den fesselt

ein Weib wie alle Andern. Sie wird mich um eines Andern willen vergessen. Sie ist jung, schön, nicht ohne Geist, ihr Gatte fast vierzig Jahre älter als sie, dazu gastfrei und vertrauensvoll. Dann werden ihre Thränen versiegen und ihre Wangen sich wieder röthen und das Andenken an mich ihr wie ein Traum erscheinen, der sie eine kurze Zeit mit blendenden Farben umgaukelt hat."

Ja, so monologisirte Raoul, und Tausende seines gleichen in allen Zonen der Erde haben wohl in derselben Weise sich vor ihrem innern Richter sophistisch hoor und nach ihm zu entschuldigen gesucht. Vielen ist es gelungen und gelingt es noch heut. Raoul von Doréant aber wollte es in dieser Nacht nicht gelingen, denn das bleiche, thränenvolle Antlitz tauchte vor seinem geistigen Auge immer wieder auf mit dem stummen und doch so berebenden Vorwurf: Ich war eine treue, rechtschaffene Gattin, als Du mich kennen leertest. Du hast mich in's Verderben gestürzt und meine Ehe zerstört, die ohne Dich still und friedevoll ihr Ende nur durch den Tod gefunden hätte.

Es schlug ein Uhr auf der vergoldeten Pendüle seines Zimmers, als Doréant sein mit Seide überzogenes Lager bestieg. Aber es vergingen noch mehrere

Stunden, ehe ihm die Augen zufielen und dann wälzte er sich, in einen fieberhaften Schlaf gesunken, bis zum Morgengrauen in seinem weichen Bette umher.

Dieser Kampf zwischen dem bösen und dem guten Princip, welches dem geistreichen und mit vielen körperlichen Vorzügen begabten Raoul innewohnte, diese Gewissensqual hielt bei Herrn von Doréant noch mehrere Tage an. Letzteres Gefühl wurde dann aber von dem Geräusch des bunten wechselnden Lebens doch endlich betäubt. Raoul war in den Kreisen, in denen Leichtsinns und Verschwendungssucht dominieren, ungemein beliebt. Er war ein kühner Reiter, der die theuersten Pferde besaß, die er bereitwillig seinen Freunden zum Gebrauche überließ, ein nobler Spieler, dem kein Verlust, wenn derselbe auch noch so groß, die frische Farbe des Antlitzes raubte. Ueber allen seinen Sinnen ragte er als Gesellschafter hervor. Seine Gabe der Unterhaltung war blendend und immer neu, sein Witz war stets treffend, ohne daß die Absicht darin herrschte, Diejenigen, auf welche die Pfeile abgeschossen wurden, der Lächerlichkeit Preis zu geben.

Nach einer Abwesenheit von Paris, die mehrere

Monate gewährt, hatten ihn nicht bloß seine beiden Hausgenossen mit Jubel empfangen, auch seine übrigen Bekannten, einem gleichen Stande wie er angehörig, hatten ihn mit offenen Armen begrüßt und die Glitz der weiblichen Halbwelt, die unter der Regierung des Bürgerkönigs kaum minder zahlreich, als in neuerer Zeit unter dem Kaiserreich, warf verlockende Blicke nach dem schönen, und, was sie noch höher schätzte, enorm reichen und freigebigen Cavalier.

Schon einige Wochen nach dem ersten Tage seines Wiedereintreffens in der Hauptstadt, fuhr Herr von Doréant eine neue Geliebte in einem kostbaren Tilbury auf dem Boulevard und im Bois de Boulogne spazieren, und was die Gemüthe betrifft, die außerhalb des Reiches der Liebe lagen, hatte er gleichfalls sein altes Leben wieder begonnen.

An das, was ihm Anfangs einige unruhige Nächte verursacht und die Stimme seines innern Richters wachgerufen, wurde er nur durch die Briefe erinnert, welche das Opfer seiner Verführungskunst ihm aus der Provinz sandte.

(Fortsetzung folgt.)

fl. 56,202.—

fl. 19,600.—

1.108,58

76,910,58

1.114,518 95

Nr. 91. 1875.
VIII.

18—1,2

Verzehrungs-Steuer-Verpachtung-Kundmachung.

Behufs Verpachtung des Rechtes zur Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche nach der 1. Tarifsklasse in der Stadt Mató (Eszáder Comitát) auf die Zeit vom 1. Jänner 1875 bis letzten December 1875 und beziehungsweise auf die Jahre 1876 und 1877 wird am 21. Jänner 1875, Vormittags 10 Uhr, bei der königl. ung. Finanz-Direction in Arad eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden. Der Ausrufspreis beträgt vom

Wein	11115 fl.
Fleisch	8005 fl.
Zusammen	19120 fl.

jährlich. Gehörig versiegelte mit 50 kr. Stempel versehene und 1912 fl. Kautsch bedegte schriftliche Offerte können bis 20. Jänner 1875, Abends 6 Uhr, beim Vorstande der gefertigten Finanz-Direction überreicht werden.

Die Licitations- und Pachtbedingungen können bei allen königl. ung. Finanz-Wach-Commissariaten, und bei dieser königl. Finanz-Direction eingesehen werden.

Arad, am 31. December 1874.

Königl. ung. Finanz-Direction.



Kundmachung.

Ein in den Gemeinden Acsutza und Pojana im Záráder Comitát sich befindliches Gut, bestehend aus 246 Joch Acker und 2 Wäldern, einem Schänkhause an der Landstraße mit Schuppen und Stallungen, ist sammt den dazu gehörigen Regalien, Wirtschaften und Wobrgsbänden auf 6 Jahre jogleich zu verpachten. Nähere Auskunft unter der Adresse: **Hackla von Hollák**, geborene **Baronin Josika**, wohnhaft in **Rápolt**, letzte Post: **Piski**.



5093. p. 1874.

10—2,3

Csödhirdetmény.

A borosjenői kir. törvszék mint esödbiróság részéről közhírré tétetik, miszerint Feuerman Mór (M. Feuerman) bejegyzett talpasi vegyes-áru kereskedő ellen az 1840. évi 22. t. cz. 5. §-a pontja értelmében a esödület elrendeltetvén a hitelezők összejevetelére és a követelések bejelentésére az 1874. évi márczius 2., 3. és 4. napjai tüzetik ki határidőül, perügyletül és id. tömeggondnokul **Fejér György** borosjenői ügyvéd neveztetett ki.

Felszólíttanak tehát mindazok, kik a fent említett esödtömeg ellen bármily jogezimen követeléssel bírnak, miszerint követeléseiket a szükséges okmányokkal felszerelve a fent kitett határidőre ezen kir. tszékhez mint esödbirósághoz nyújták be, mert később beadott kereseteiknek többé hely adadni nem fogna.

Kelt a borosjenői kir. törvszék mint esödbiróságnak 1874. évi december hó 28-án tartott üléséből.

Popovits Zsigmond,
kir. törvszéki elnök.

Buday János,
tszékjegyző.

Nr. 127. 1875.

19—1,3

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader k. Gerichtshofes e. J. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Inwohner **Carl Bartl** der Concurs angeordnet und wird der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den **11., 12. und 13. März 1875** festgesetzt; zum provisorischen Massacurator wurde **Gábor László**, zum Vtiscurator aber der Landes- u. Wechseladvocat **Kopcsányi József** ernannt.

Es werden somit alle Jene, die an die obige Concursmasse unter welchem Rechtstitel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit den erforderlichen Beweisen unterfüßt, bis zu dem obenangefegten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 4. Jänner 1875 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
k. Gerichtspräsident.

Frits Lajos,
Gerichtsnotar.

Nr. 10.

5:

ap.

en.

ner:

20

wahrhaft

einen für's

wenn sie

en wäre.

erfühlten be-

wunde Kopf-

artiges wie

ch mit dem

te, fast je-

sen umher.

r brachten

in gewöhn-

geachtet und

eine Cro-

ndort nichts

ch hübsch

heit. Aber

Élémece,

so wurde

rei Jung-

t, als daß

Er ging

in Zimmer

Freunde

eine Seele

arben, als

schneilen

men, die

en Kennt-

m gleich-

ch hin:

Élémece ist

Das große Los von 246.000 Rm. wurde am 19. Mai vorigen Jahres bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.	Auf No. 456. ist bekanntlich wiederum am 19. Mai vorigen J.	Das große Los von 246.000 Rm. wurde am 19. Mai vorigen Jahres bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.
--	--	--

das große Los und Prämie von 246.000 Rm.

mit der Devise: **Glück und Segen bei Cohn!**

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, October und November v. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über

960.000 Rm. oder Thaler 320.000 laut amtlichen Gewinnlisten haar auszbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-Lotterie von über **7 Millionen 810 000 Rm.** ist diesmal wiederum mit außerordentlich grossen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur **50.200 Loose**, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: **1 grosser Haupt-Gewinn event 375.000 Rm. 250.000, 125.000, 60.000, 60.000, 50.000, 40.000, 30.000, 5 mal 30.000, 1 mal 24.000, 2 mal 20.000, 1 mal 18.000, 6 mal 15.000, 22 mal 12.000, 34 mal 6000, 2 mal 4500, 40 mal 3000, 4 mal 3600, 203 mal 2400, 4 mal 1800, 110 mal 1200, 510 mal 600, 10 mal 360, 597 mal 300, 4 mal 240, 19700 mal 122, 17941 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm.**

Die Gewinnziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf **den 13. und 14. Jänner d. J.** festgesetzt, zu welcher das Menov. Preis für

das ganze Original-Los nur **6 Gulden ö. W.** 17—1,5
das halbe Original-Los nur **3 Gulden ö. W.**
das viertel Original-Los nur **1 1/2 Gulden ö. W.**

follet. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einfindung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftrags-berbern sofort zu.

Gemüthe erhitzen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Vertheiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch **Jeden Gewinn in seinem Wohnort** auszbezahlt erhalten.

Lazar Samson Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

21645, 1874. 6—3,3

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader k. Gerichtshofes e. J. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Inwohner **Leopold Ursitz** der Concurs angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den **25. 26. und 27. Feber 1875** festgesetzt wurde; zum provisorischen Massacurator wurde **Dr. Schöpkes Ede**, zum Vtiscurator aber der Landes- und Wechseladvocat **Joséf Varjasy** ernannt.

Es werden somit alle Jene, die an die obige Concursmasse unter welchem Rechtstitel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit dem erforderlichen Beweisen unterfüßt, bis zu dem obenangefegten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 31. December 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
k. Gerichtspräsident.

Capdebó,
Gerichtsnotar.

13711875

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader k. Gerichtshofes e. J. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Inwohner **Jacob Raditz** der Concurs angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den **18., 19. und 20. Februar 1875** festgesetzt wurde; zum provisorischen Massacurator wurde **Kreszits Döm**, zum Vtiscurator aber der Landes- und Wechseladvocat **Tokodi Lajos** ernannt.

Es werden somit alle Jene, die an die obige Concursmasse unter welchem Rechtstitel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit den erforderlichen Beweisen unterfüßt, bis zu dem obenangefegten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 4. Jänner 1875 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
k. Gerichtspräsident.

Pécely,
Gerichtsnotar.

